Usem Dörfli

Autor(en): **Moser, Bernahrd**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **7 (1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860714

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Usem Dörfli.

Von Bernhard Moser.

Au 's chlynste Fäscht deheime
Goht mindestens drei Tag,
Wie d'Aerlischbacherchilbi!
Es lyt in eusem Schlag.

Halt: d'Fasnecht goht no lenger;
Sit die verboten isch,
Hei d'Hootschi um so strenger,
De weisch au wär de bisch!

Der Böög fot afo chessle,
Und 's Nälletier chunt ab,
Wo's i de frömmste Lüte
No öppe gruset drab . . .

Mir jätten und begrabe,
Und mache nand dr Plätz,
Und wot is eine chlöpfe,
So isch de d'Chappe lätz!

Mir hei no Hagebuechli,
Und Buchsigs, wenn's nit längt —
Und was dr Pfarrer bsägnet,
Das wird au durezwängt . . .

I lachen und chönnt brüele,
Und bi scho halbers grau;
's Grundwasser chund halt obsi,
Und 's Heiweh mängisch au.

Volli Garbe.

Von Albin Fringeli.

Ne Wage chesslet nidsig,
Und s isch doch feischtri Nacht.
I loos, wie d Reder gyxe,
Un wie dr Rieme chracht:
Dr Vatter bringt vom geeche Rai
Die letschte, schwere Garbe hei.

Ne Wage chesslet nidsig,
Aer chunnt vom Sunnerai.
Ghör d Reder lysli chlage:
«Jetz goht er sälber hei.»
Dr Vatter schloft. Jetz ruehit er us . . .
Ne Garbe fahrt is Totehuus.